

Internationaler Museumstag: Welt im Wandel – Museen im Wandel

Der internationale Museumstag wurde gestern bundesweit in 1650 Häusern und Einrichtungen zumeist bei freiem Eintritt

begangen. Als Motto hatte der Internationale Museumsrat (ICOM) in diesem Jahr „Welt im Wandel – Museen im Wandel“ gewählt. In

unserer Region boten das Mindener Museum und die Glashütte Gernheim ungewöhnliche Einblicke.



Das Hebewerk ist eines der Objekte, die bei der Sanierung des Mindener Museums auftauchten.

Fotos: Alex Lehn

Erste Tuchföhlung nach dem Umbau

Zum Museumstag ist die Museumszeile in der Ritterstraße das Exponat / Raum für steten Wandel

Von Ursula Koch

Minden (mt/och). Im Inneren des Mindener Museums ist es hell geworden. Das ist der beherrschende Eindruck des ersten Rundgangs durch die noch leeren Räume. Ein wenig labyrinthisch wirkt der Zusammenschluss von sechs Häusern immer noch.

Viel hat sich verändert, das machen Fotografien deutlich, die Museumsleiter Philipp Koch und seine Stellvertreterin Dr. Marion Tüting aus dem Fundus des Hauses ausgewählt haben. Sie zeigen den jeweiligen Raum, in dem sie aufgestellt wird, vor der Sanierung und manchmal auch die noch frühere Nutzung.

Viel wird sich ändern, das zeigt Koch während des Rundgangs auf. Die Dauerausstellung, die sich bislang über alle Häuser erstreckte, wird sich künftig auf die Häuser Ritterstraße 23 und 25 beschränken. „Haus 23 wurde 1565 erbaut. Es ist damit das älteste Haus der Zeile und zugleich Keimzelle des Museums“, erläutert Koch. Dieses Gebäude hatte

die Stadt Minden im Mai 1912 von der Familie Freytag gekauft und im September dann beschlossen, hier ein städtisches Museum einzurichten.

In diesem und dem Nachbarhaus soll künftig die Dauerausstellung präsentiert werden. Allerdings mit deutlich weniger Exponaten als vor der Schließung. In dem hinteren Anbau soll künftig wieder das Biedermeier-Zimmer aus den 1830er Jahren zu sehen sein, dass dem Museum vom Enkel der Freytags geschenkt wurde und „vermutlich genau in diesem Raum gestanden hat“.

Kostbarer Stuck findet sich im einstigen Stuhllager

In dem Raum mit der „Utlucht“, dem einzigen Erker im Stil der Weserrenaissance am originalen Standort, wurden bei den Bauarbeiten Stuckreste gefunden. „So etwas ist einzigartig in Westfalen-Lippe“, erläutert der Museumsleiter. Der Press-Stuck sei ein Indiz dafür, dass der Erbauer sehr wohlhabend gewesen sei, erläutert Koch. Viel mehr wisse man leider nicht. Dieser Raum wurde übrigens zuletzt vom

Museum als Stuhllager verwendet. Über „Mindens älteste erhalten Treppe“ geht es in ein Zwischengeschoss, wo künftig die Geschichte des Hauses und des Museums dargestellt werden soll.

Vier Räume für Wechselausstellungen

In zwei Geschossen der Häuser 27 und 29 möchte Koch künftig häufig wechselnd und auch parallel Sonderausstellungen präsentieren. Hier wurde eine Klimaanlage installiert, damit auch empfindliche Exponate gezeigt werden können. Beide Häuser stehen auch für Veranstaltungen zur Verfügung.

Die beiden Dachgeschosse sind für Museumspädagogik vorgesehen. Ein großer Raum, auch als Vortragsraum nutzbar, für weiterführende Schulen, ein kleinerer für Kindergärten und Grundschulen. In diesem Bereich ist ein „Schau-depot“ geplant, in dem sich Exponate zum Anfassen befinden. „Ein Museum soll auch Erlebnisse bieten“, lautet die Maxime für die Zukunft.

Der Museumsleiter liefert ein Beispiel für fragwürdige Expo-

nate: Der Schädel mit der sichtbaren Verletzung aus dem Militaria-Raum, in dem auch das Diorama zur Schlacht bei Minden aufgestellt war, sollte angeblich von einem Opfer aus dem Siebenjährigen Krieg sein. „Anthropologen der Universität Göttingen haben inzwischen herausgefunden, dass dem Schädel die Kerbe erst nach dem Tod zugefügt wurde. „Entweder war es ein Ackergerät oder der Spaten des Archäologen“, mutmaßt Koch. Darüber, wann und wo der Schädel gefunden wurde, gäbe es leider keine Aufzeichnungen.

„Das Mindener Museum war lange eine vollgestopfte Raritätenkammer“, blickt Koch kritisch auf die Vergangenheit. Dazu solle es nicht wieder werden. „Wir wollen unser Profil schärfen“, betont er. Das sei notwendig, wenn man in der Landesliga mitspielen wolle.

Mit der Sonderausstellung „Roter Hahn, Schwarzer Tod und Jahrhundertflut“ soll am 6. Oktober der Museumsbetrieb wieder aufgenommen werden.

@ Fotostrecke und ab Montag nachmittag Audio-Slideshow auf MT-Online

Dank an Sponsoren

Förderer sammeln für Dauerausstellung

Minden (mt/och). „Ohne Ausstellung wird deutlich, was diese Häuser an Potenzial haben“, sagte Bürgermeister Michael Buhre gestern zur Vorbesichtigung des Mindener Museums. Anlässlich des Internationalen Museumstages öffnete das Haus erstmals seit Beginn der Sanierung im Januar 2010 wieder seine Türen für Publikum.

Geschätzte 800 bis 1000 Mindener (nach Museumsangaben) nutzten die Chance, die neu gestalteten Räume in Führungen und auf eigene Faust zu erkunden. Eigentlich sollten die Türen erst um 12 Uhr für die Allgemeinheit geöffnet werden, doch bereits um 10.30 Uhr ließen die Mitarbeiter erste Besucher ein. Offenbar haben viele Mindener ihr Museum in den vergangenen ein- einhalb Jahren nicht vergessen, sondern eher vermisst.

Dass es noch existiert, ist neben dem Konjunkturpaket II vor allem Sponsoren zu verdanken. So dankte der Bürgermeister zu Beginn des Tages vor allem Dr. Wolfgang Suderow, dem Vorsitzenden der Gesellschaft zur Förderung des Mindener Museums. „Ihr Hartnäckigkeit ist es zu verdanken, dass wir heute hier stehen können“, sagte Buhre, denn öffentliche Fördermittel alleine hätten für das Projekt, das insgesamt rund 3,6 Millionen Euro kostete, nicht gereicht. Buhre lobt auch Architekt Gottfried Kasel, der sich sehr dafür engagiert habe, dass die Sanierung auch finanziell punktgenau abgeschlossen

wurde.

„Es wäre schade gewesen, wenn diese Häuserzeile verschwunden wäre“, begründete Suderow das Engagement der Fördergesellschaft. Der ehemalige Museumsleiter Dr. Martin Beutelspacher habe die Aufgabe in Angriff genommen, betonte Suderow. „Doch als die Pläne fertig waren, konnten wir nicht mit dem Bau beginnen. Die finanzielle Situation der Stadt führte zu einer Zwangspause“, erinnert er.

Den notwendigen Eigenanteil in Höhe von 250 000 Euro, um die Förderung aus dem Konjunkturpaket zu erhalten, habe die Stadt nicht aufbringen können. „Bei der Fördergesellschaft war dieser Betrag aus einem Nachlass vorhanden und so haben wir entschieden, die Mittel zur Verfügung zu stellen, obwohl Investitionen eigentlich nicht unsere Aufgabe sind“, berichtete Suderow und fügte hinzu, dass es es als Aufgabe der Förderer angesehen habe, die Schließung zu verhindern.

Damit das Museum in den kommenden Monaten wieder eine Dauerausstellung einrichten kann, hat die Fördergesellschaft erneut Spender und Sponsoren gesucht und kann aktuell 480 000 Euro zur Verfügung stellen. Die Geldgeber werden für fünf Jahre mit ihren Logos auf Bodenfliesen im Eingangsbereich platziert. 28 Fliesen wurden gestern per Losentscheid den Spendern zugeordnet. Koch rechnet allerdings damit, dass weitere 200 000 Euro notwendig sind, um die Dauerausstellung zu komplettieren.



Ersterkundung: Museumsleiter Philipp Koch führt Besucher am Museumstag durch das frisch renovierte Mindener Museum.